

Biographie und Geschichte in der Bildungsforschung
Jahrestagung der Kommission für Qualitative Bildungs- und
Biographieforschung in Kooperation mit der
Sektion Historische Bildungsforschung der DGfE

13. bis 15. Oktober 2016 an der TU Dortmund

Bünyamin Werker und Ruprecht Mattig, Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft und Berufspädagogik, Technische Universität Dortmund
buenyamin.werker@fk12.tu-dortmund.de | ruprecht.mattig@tu-dortmund.de

Die Jahrestagung der Kommission für Qualitative Bildungs- und Biographieforschung, die vom 13 bis 15. Oktober 2016 gemeinsam mit der Sektion Historische Bildungsforschung an der TU Dortmund veranstaltet wurde, widmete sich unter dem Titel „Biographie und Geschichte in der Bildungsforschung“ der Geschichtlichkeit von Bildungsprozessen in Biographien und der Rolle von Biographien in der Geschichte. Ziel der Tagung war es, ein Forum für Diskurse über die Sozialität und Historizität von Biographie und Bildung zu bieten sowie die verschiedenen Forschungsperspektiven und -ergebnisse aufeinander zu beziehen. Im Rahmen von acht Plenar- und sechzehn Panelvorträgen wurden von den knapp 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowohl konkrete Fallstudien als auch methodologische sowie theoretisch-begriffliche Überlegungen diskutiert.

Die Fallstudien zeichneten ein vielfältiges Bild von biographischen Analysen aus Geschichte und Gegenwart, angefangen bei der Biographie John Lockes über die Biographien der preußischen Reformen, das Leben von Lehrern in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bis hin zur biographischen Selbstpositionierung Jugendlicher in der Rap-Musik.

In methodologischer Hinsicht wurde deutlich, wie heterogen und vielfältig die verwendeten Quellen in der Biographieforschung sind. Von Egodokumenten über (narrative) Interviews bis hin zu literarischen Werken wurden unterschiedliche Zugänge zu biographischen Prozessen diskutiert – u. a. kollektivbiographisch. Dabei wurde auch gefragt, inwiefern die jeweiligen Zugänge in der Lage sind, nicht nur biographische, sondern auch gesellschaftliche und historische Lagen und Entwicklungen zu erfassen.

Schließlich wurde darüber diskutiert, auf welche Weise Begriffe wie Biographie und Bildung in der qualitativen und der historischen Forschung theoretisch gefasst und konzeptualisiert werden. Auch wenn der grundsätzliche Konstruktionscharakter von Biographien anerkannt wurde, gab es doch unterschiedliche Auffassungen davon, was eine Biographie ist, was sich z. B. in den Begriffen der Individual- und der Kollektivbiographie zeigt. Deutlich wurde auf dieser Tagung auch wieder, welche semantische Breite mit dem Begriff der Bildung abgedeckt werden kann, wenn Biographien z. B. mit Blick auf Bildungsinstitutionen, Bildungserfahrungen oder Bildungswege untersucht werden.

Als Leerstelle muss immer noch die empirische Arbeit am Bild gesehen werden. Die Rolle von Bildern bzw. Fotografien im Tagungskontexte fehlte leider.

Die deutlich gewordenen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Ansätzen der qualitativen Bildungs- und Biographieforschung und der Historischen Bildungsforschung machen Hoffnung, dass weiterer Austausch fruchtbare Ergebnisse bringen wird. Als Fazit der Tagung bleibt, dass das Thema Biographie und Geschichte noch längst nicht in seinen Facetten und Bedeutungen behandelt ist, dies gilt sowohl für die qualitative Biographieforschung als auch für die historische Bildungsforschung.